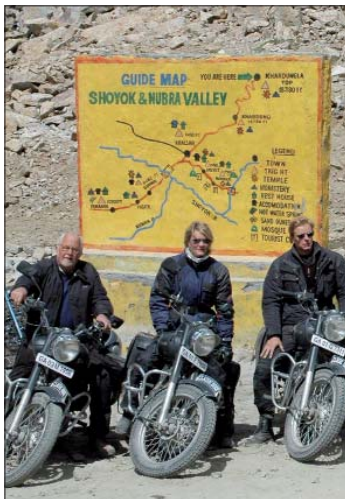


Auf dem Dach der Welt – Eindrücke einer Motorrad-Reise durch den indischen Himalaya

Michael Cramer

Einen Urlaub der etwas anderen Art hat Zahnarzt Dr. Michael Cramer erlebt: Auf dem Motorrad durch den Himalaya. Zur Nachahmung empfohlen? Lesen Sie, was er von unterwegs nach Hause gemailt hat, schauen Sie sich die Bilder an und dann – entscheiden Sie selbst!

Liebe Freunde,
 von meiner Reise auf das Dach der Welt mit dem Motorrad ein paar erste Eindrücke in die Heimat. Ich bin hier in Leh, unserem Quartier für einige Tage nach strapaziöser Reise.



Fotopause am Pass Kardung-La.

Wenn auch die ersten andert-halb Tage Sauwetter war, mit überspülten, weggebrochenen Pisten, langen Matschfahrten, Nebel und Kälte, so wurde es dann doch so wie eigentlich erhofft – ein Traum von Strecke und Landschaft.



4600 m hoch gelegen: der Lake Tsoka.

Wir fahren mit 11 Motorrädern, alten englischen Enfield, in knapp 3 Wochen fast 2000 km Piste von Manali (Nordindien) nach Leh in Ladakh und wieder zurück, hoch oben an der chinesischen Grenze neben Nepal gelegen, mit zahlreichen Pässen weit über 5000 m, besuchen Klöster, treffen Menschen, sehen unglaubliche Landschaften. Die Fotos in der Anlage vermögen vielleicht einen kleinen Eindruck wiederzugeben.

Die Tour ist sehr strapaziös, weil die Straßen schlecht bzw. nicht vorhanden sind; die Höhe zehrt, der Schlaf deswegen eher dürftig. Die Motorräder sind schwierig zu fahren (inzwischen geht es, aber Schaltung und Bremse sind halt seitentauscht, dazu die Gänge gegenteilig der häuslichen Gewöhung zu schalten, und dann auch noch Linksverkehr). Die Stimmung in der Truppe ist bestens. Heute haben wir zwei Klöster besucht, den alten Palast der Königin von

Ladakh mit Museum, und durch Beziehungen unseres Kochs die Sommerresidenz des Dalai Lama. Morgen geht es den höchsten befahrbaren Pass der Welt (5645 m) hoch. Dann weiter nach Westen in einsame Gegenden (wir zelten dann, haben das auch schon zweimal getan: Nachts ist es ganz schön kalt...). In gebührendem Abstand fährt ein Jeep hinterher mit Mechaniker, Küche und Zelten für die Camps, das ist schon sehr beruhigend. Der Jeep hat auch das meiste Gepäck an Bord, sodass die Mopeds deutlich leichter zu fahren sind. Schon dringend notwendig bei den engen Geröllstraßen und den dicken LKWs. Ein Kompliment an den Koch, der unter abenteuerlichen Bedingungen immer mehrere Gänge zauberte. Mit dem erhofften Abnehmen war leider nichts – schon wegen des hervorragenden einheimischen Bieres.





In ein paar Tagen geht es dann langsam wieder die (einzige) Straße zurück nach Manali, wir werden an dem 4600 m hoch gelegenen Lake Tsoka 2 Nächte im Camp übernachten, und nach einem Tag Pause, bummeln und shoppen, fahren wir mit dem Bus wieder 14 Stunden zurück nach Delhi zur Besichtigung, ehe es zum Flugplatz und zum Rückflug über Wien nach Hause geht.

Eine Reise sicher nicht für Geradeaus- und Sonntagsfahrer, und daher umso schöner, als auch 5 selbst fahrende Bikerinnen dabei sind. Den lokalen Veranstalter findet man übrigens unter www.classic-bike-india.de.

Viele herzliche Grüße in die Heimat

Euer Michael Cramer

Statue im Kloster Alchi.





Die Burg Baso, errichtet im 11. Jahrhundert.

Liebe Freunde,

wie angekündigt hier ein kleiner zweiter kleiner Bericht.

Kurzfassung: Alle heil wieder im Ausgangsort Manali, Zeitplan eingehalten, keine Probleme, Superstimmung, und vor allem: nur bestes Wetter.

Vom Domizil in Leh ging es auf den Khardung La, den mit 5645 m höchsten befahrbaren Pass der Welt, mit obligatem Erinnerungsfoto. Jeder Schritt ist hier oben schon sehr anstrengend, dennoch – es gab sogar Fahrradfahrer in dieser Höhe.

Westwärts knatterten wir mit unseren Einzylindern (500 ccm, 4 Gänge, sehr mühsamer Kickstarter, hervorragendes Drehmoment: man liebt oder man hasst sie) dann im weiten Tal des Indus nach Alchi, einem uralten buddhistischen Kloster-Juwel. Dort zwei Tage Quartier, was ein ungestörtes Aufnehmen der mythischen Stimmung der Anlage am Morgen und Abend ohne die

vielen Tages-Touristen, die per Taxi von Leh kamen, ermöglichte. So hatte ich das Glück, als einziger Fremder an zwei Pujas, den Morgen- und Abendgebets-Zeremonien der Mönche, teilnehmen zu können. Da kommt schon ein wenig Gänsehaut auf. Nach einer Tagestour über den bizarren Fatu La-Pass und der Besichtigung des berühmten Lamayru-Klosters hoch in den Bergen ging es dann zurück nach Leh.

Hier hatte ich Gelegenheit, die „Dental Clinic“ eines einheimischen Kollegen zu besichtigen. Auf 3x4 Meter 2 Wartestühle, Tretbohrmaschine, kein Wasser oder Luftpuster, der Eimer als Spucknapf, 15 Jahre überlagerter Harvard-Zement als Füllungs-material. Es gab aber auch recht modern eingerichtete Praxen – ich schaue auf Reisen immer gerne, was die Kollegen so treiben.





Impressionen aus dem Kloster Lamayuru (links) sowie von Handel und Wandel, Land und Leuten.

Ab hier dann wieder langsam nach Süden, 3 Camps in luftiger Erhebung (4600 m!) standen an, eine Höhe, wo Flieger längst eine Druckkabine und Sauerstoff benötigen. Schon sehr schlafarm, diese Nächte. Dafür entschädigten zwei weitere eindrucksvolle Klöster (Matho und Hemis) und vor allem eine grandiose Landschaft. Wir zelteten an einem großen Salzsee (Tsoka salt lake), den wir in einem Tagesritt „offroad“ umrundeten, fast ganz ohne vorgegebene Wege, durch Sand, über Geröll, durch Bachläufe.





In Leh hatte ich Gelegenheit, die Praxen einheimischer Kollegen zu besichtigen.

Und wir trafen in dieser Einöde freundliche und offene Menschen, deren wirtschaftliche Existenz schon sehr rührte. Erstaunlich auch, wovon die vielen Weidetieler leben. Nach einem heftigen „Tagesmarsch“ über 200 km Piste und Geröll und 3 Pässe (zwischen 5328 und 4890 m) erreichten wir erschöpft, aber ganz schön stolz auf uns, wieder die Zivilisation. Die Vision einer warmen

Dusche und mehr Sauerstoff war unter den Motorradhelmen schon länger wahrzunehmen. Am Morgen danach: wieder blauer Himmel. So konnten wir den reizvollen, auf dem Hinweg völlig verregneten Rothang La-Pass (diesmal „nur“ 3975 m) trocken passieren, auf dem Wege zum Ausgangsort Manali, wo ein zauberhaftes Hotel mit allem Komfort und vor allem einem kühlen Kingfischer Lager

auf uns wartete. Ein Tag Recreation ist angesagt, Faulenzen, Bummeln, Besichtigen, oder noch einmal ein kleiner Moped-Lustritt in ein hübsches einsames Tal – für die, die immer noch Bock auf Fahren haben. Gestern Abend war dann das obligate und sehr feuchte Farewell-Dinner zusammen mit der ganzen Begleit-Crew, der ein dickes Kompliment gebührt. Sie war mehr als hilfsbereit, man





musste eigentlich nur selbst (hervorragend) essen und selbst fahren; letztes wurde bei besonders schwierigen Matsch- oder Wasserfahrten sogar auch abgenommen. Und als besonderen Service darf die für die kalten Camp-Nächte (wir hatten in der Höhe unter 0 Grad) angebotene Wärmflasche (wirklich!) nicht unerwähnt bleiben.

Und natürlich die souveräne und lockere Tour-Führung unseres Chiefs Peter, der trotz vieler derartiger Reisen immer noch viel Freude daran hat. Was diesmal natürlich aber auch an den Teilnehmern lag.

Vor allem, es ist keinem etwas passiert, was bei den engen Straßenverhältnissen und halsbrecherischen Begegnungs- und Überholmanövern schon sehr leicht passieren kann. Beim Entgegenfahren kann man ja stehen bleiben, beim Überholen gibt es oft nur einen Meter Schotter-Platz, eingehüllt in Staub und Dieselqualm, und daneben der steile Abgrund.



Heute Nachmittag geht es dann 14 Stunden per Bus zurück nach Delhi, wir werden noch etwas Zeit zum Bummeln und Besichtigen haben, und dann zurück nach Old Germany.

Wenn auch die erhoffte meditative innere Ruhe bisher nicht in dem erwünschten Umfang eingetreten zu sein scheint, so bleibt doch zu erwarten, dass die Reise einige positive Auswir-

kung auf das eigene quirilige Leben haben wird. Insbesondere, wenn man im Alltag immer mal wieder an die Menschen denkt, die man getroffen hat.

Eines ist sicher: das war bestimmt nicht die letzte derartige Reise, wenn Knie und Wirbelsäule mitspielen. Es gibt da noch etliche reizvolle Touren.

Und vielleicht steht ja auch bald eine Royal Enfield in der Garage. Viele Grüße

Euer Michael Cramer

QJ

Korrespondenzadresse:
Dr. Michael Cramer
Föhrenweg 9
51491 Overath